

Vorwort

Ein Schwerpunkt der folgenden Vorträge ist die Schilderung der Art und Weise, wie Materie entsteht, nicht nur Materie im Allgemeinen, sondern die verschiedenen Arten von Materie: die mineralische, die pflanzliche, die Nerven-, Muskel- oder Knochenmaterie. Der Vergleich mit dem sogenannten «Urknall» liegt nahe. Die moderne Naturwissenschaft versucht die Entstehung der Welt so zu erklären, dass am Anfang nichts und nach dem Bruchteil einer Sekunde alles da ist: die ganze Welt der Materie mit ihren Naturgesetzen und -kräften. An dieser absoluten Grenze der Entstehung der Materie wird der heutige Naturwissenschaftler plötzlich zum reinen Gläubigen: Er muss an das größte aller Wunder glauben, weil er keinen anderen Ausweg kennt, um die Entstehung der Welt zu erklären.

Ganz anders sieht die Sache bei Rudolf Steiner aus, der einen solchen Wunderglauben nicht nötig hat. In diesen Vorträgen schildert er in aller Nüchternheit und Sachlichkeit, wie die verschiedenen Arten von Materie konkret entstehen. Der Leser wird nirgendwo aufgefordert, etwas zu glauben. Er muss sich im Gegenteil ziemlich anstrengen, um die Inhalte zu denken, um sie überhaupt zu verstehen. Eine solche Schilderung der «Weltentstehung» ist in der heutigen Kultur einmalig. Ist es vielleicht aus Angst, dass sie nicht einmal zur Kenntnis genommen wurde, geschweige denn, dass man sich damit auseinandergesetzt hätte?

Ein weiterer Schwerpunkt dieser Vorträge ist die Betrachtung

tung des sogenannten «Sündenfalls». Beim Urknall ergänzt Steiner eine rein wissenschaftlich-materialistische Betrachtungsweise durch Berücksichtigung des schöpferischen Geistes; beim Sündenfall ergänzt er umgekehrt eine rein theologisch-moralisierende Betrachtungsweise durch die Schilderung der dazugehörigen naturwissenschaftlichen Phänomene. Schon allein aus Neugierde dürfte man darauf gespannt sein, wie Steiner den Sündenfall als naturwissenschaftliches Phänomen darstellt: durch eine genaue Beschreibung dessen, was in den verschiedenen Leibesgliedern des Menschen und vor allem in ihrer vielseitigen Wechselwirkung im Laufe der Entwicklung geschehen ist.

Die ersten zwei Vorträge beschäftigen sich mit erkenntnistheoretischen Fragen, vor allem mit der Frage: Wie kann der Mensch seine Erkenntniskräfte weiterentwickeln? Ist es überhaupt möglich, die Erkenntniskräfte, die ein heutiger normaler Mensch oder Wissenschaftler besitzt, wesentlich zu steigern? Rudolf Steiner bejaht diese Frage entschieden und gibt dazu eine für den heutigen Menschen höchst herausfordernde Antwort: In der Erkenntnis kommt der Mensch nur durch *moralische* Entwicklung weiter. Es werden vier Stufen einer solchen Entwicklung genannt, von denen die erste schon bei den Griechen hoch geachtet wurde. Es ist die innere Haltung des *Staunens*. Die ersten richtigen Denker der Menschheit, die alten Griechen, haben gewusst, dass der Mensch nur das wirklich erkennen oder verstehen kann, was er zunächst lange genug bewundert und bestaunt hat. Die zweite Stufe auf dieser Erkenntnisleiter ist

die *Verehrung*, die dritte die Bemühung, sich in *Einklang* mit der Weisheit der Welt, mit aller Wirklichkeit zu bringen, und die letzte ist die Übung der *Ergebenheit* in den Lauf der Welt und in das eigene Schicksal.

Zur natur- und geisteswissenschaftlichen Methodik dieser Vorträge gehört wesentlich das Denken in Polaritäten. Eine der wichtigsten Polaritäten ist die von Leben und Bewusstsein, die sich ganz besonders im Menschen auswirkt. Alles Wuchern von Lebenskräften, zum Beispiel bei der Verdauung nach einer üppigen Mahlzeit, wirkt direkt herabdämpfend auf das Bewusstsein; umgekehrt wirkt jede Bewusstseinsentfaltung lähmend oder abtötend auf die Lebenskräfte. Im 5. Vortrag wird zum Beispiel geschildert, wie in jedem Menschen ein «Lebensmensch» deshalb im fortwährenden Vergehen begriffen ist, weil ein «Bewusstseinsmensch» nur anhand von diesem Vergehen auferstehen kann. Der Sinnes-, Drüsen- und Verdauungsmensch ist im Vergehen begriffen, um dem Nerven-, Muskel- und Knochenmenschen das Entstehen zu ermöglichen.

In dieser geistes- und naturwissenschaftlichen Betrachtung des Menschen bekommt *das Blut* als «besonderer Saft» eine besondere Bedeutung. Es wird als Schwellenelement dargestellt, in dem der Mensch sich zwischen zwei Welten hin- und herbewegen kann – der Welt der Sinne und der Welt des Geistes. Ursprünglich war das Blut nicht dazu bestimmt, materiell zu werden, es hätte in der Schwebelage zwischen Geist und Materie bleiben sollen. Den Blutopfern einer älteren Menschheit lag

die Ahnung zugrunde, dass das physisch-materiell gewordene Blut der geistigen Welt durch das Feuer zurückgegeben werden sollte. Die Geisteswissenschaft nennt die Wiedervergeistigung des Blutes eine «Ätherisierung». Der Sündenfall, das Materiellwerden des Blutes durch die Kräfte des Egoismus, ist ein Naturphänomen und die Sündenaufhebung, die Wiedervergeistigung des Blutes, ist ein moralisches Phänomen, das Werk der Freiheit und der Liebe des Menschen.

Rudolf Steiner wirft ein helles Licht auch auf den allgegenwärtigen, heute tief empfundenen «Kampf ums Dasein». In der Welt der Sinne sehen wir nicht nur vieles vergehen, sondern auch viel Zerstörung, die von der Rücksichtslosigkeit bei der Ausbeutung der Umwelt und von der Unmenschlichkeit im Umgang mit dem Menschen verursacht wird. Die Aussage Darwins über den Kampf ums Dasein ist eine einseitige: Sie berücksichtigt nur die Welt der Sinne und dasjenige, was in dieser Welt untergeht. Was Darwin nicht sehen konnte, ist dasjenige, was bei allem Vergehen eines Sinnlichen geistig entsteht. Rudolf Steiner macht hier wissenschaftlichen Ernst mit der Aussage aller Religion, dass der Sinn des Todes die Auferstehung, das Leben des Menschen im Geistigen ist. Die zunehmenden Naturkatastrophen können auch ganz anders gesehen werden: Die Menschen, die bei ihnen äußerlich zugrunde gehen, bringen ein Opfer dar, das als eine Aufforderung zur Auferstehung des Geistes bei den Zurückgebliebenen dienen kann.

Die Welt der Sinne ist sinnlos, wenn in ihr nicht die Welt

des Geistes am Werk gesehen wird. Umgekehrt kann alles, was in der Welt der Sinne geschieht, mit Sinn erfüllt werden, wenn die Entwicklung des Geistes in den Vordergrund gestellt wird. Andererseits ist für den Menschen die Welt des Geistes ohne die Welt der Sinne nichtig und leer, da der Mensch ein verkörperter Geist ist. Er ist die verkörperte Beziehung, die spannungsvolle Wechselwirkung zwischen zwei Welten, zwischen der Welt der Sinne und der Welt der Geistes. Diese Wechselwirkung macht seine Entwicklung nicht nur möglich, sondern vor allem spannend.

Pietro Archiati
im Herbst 2006